

V.

Fürst Johannes an den Hofkriegsrat¹⁾.

Neustift, am 23. November 1805.

... Was die Stärke des nachrückenden Feindes anbelangt, habe ich durch eigene Übersicht nicht mehr als beiläufig 10.000 Mann entdecken können; Augenzeugen, welche das feindliche Korps über die Donaubrücke beim „Spitz“ defilieren sahen, beurteilen dessen Stärke auf 20.000 Mann. Die Generale Winzingerode und Nostitz geben solche auf 40.000 bis 50.000 an, ein Beweis, daß derselbe seit seinem Übergange über die Donau bei Wien viele Verstärkungen an sich gezogen habe, welches auch dadurch bestätigt wird, daß Gefangene, so von der uns gegenüberstehenden feindlichen Armee gemacht wurden, bis in Steiermark waren und sich unter solchen auch Bayern der Bernadotteschen Division befinden.

Von der Wichtigkeit und Erhabenheit des Zweckes ganz durchdrungen, in einem Zeitpunkte, wo es sich um Entschlüsse und um die Entwicklung von Operationen handelt, die das Schicksal der Staaten und so vieler einzelner Glieder derselben entscheiden, wenn es nötig wäre, auch mit der größten Selbstverleugnung in dem engsten Einverständnis und jener Ergebenheit mit dem en chef kommandierenden russisch-kaiserlichen General der Infanterie, zum allgemeinen Erfolge zu wirken und ihm in allem an die Hand zu gehen, ist mir die Erfüllung dieser heiligen Pflicht um so angenehmer, als ich in dem General Kutusow wirklich ganz den Mann erkenne, wie ihn E. E. zu schildern geruhen. Jede Eifersucht, jedes Mißverständnis gegen aufrichtig wirkende Bundesgenossen, wird stets ferne von mir bleiben und ich kann E. E. versichern, bereits in mehreren Gelegenheiten Beweise hievon gegeben zu haben, da unsere, ihre Übermacht und die Hilfe, die wir dormalen von ihnen erwarten, wohl fühlenden Alliierten, dieses Gefühl nicht immer zu verbergen wissen. Mit eben der Offenheit, die mir E. E. anempfehlen und die ich als einen hervorstechenden Zug in Hochhero Charakter so vorzüglich verehere, darf ich E. E. nicht bergen, daß sich so manche Besorgnisse jedem Beobachter unserer gegenwärtigen Lage und Aufstellung aufdringen müssen.

Die erste hievon und welche E. E. umständlicher als mir bekannt, besteht in der Unmöglichkeit, eine so zahlreiche Armee, nach den Verlusten der vorrätigen Hilfsquellen und der wenigen Ergiebigkeit der rückwärtigen, mit den notwendigsten Bedürfnissen zu versehen; hiemit wird, bei einem längeren Verweilen, die Armee in wenigen Tagen dem fürchterlichsten Mangel mit allen seinen schrecklichen Folgen ausgesetzt sein.

Hiedurch, dann durch die täglich zunehmende rauhe Witterung, welcher Mann und Pferde ohne irgend eine Beschirmung auf der freien Erde ausgesetzt sind, werden die Kräfte, besonders der an Kriegsfatigen noch ungewohnten Rekruten, aus welchen fast mein ganzes Korps besteht, äußerst mitgenommen und der Keim zu künftigen, ganz gewiß einreißenden Krankheiten vorbereitet. Auch steht zu befürchten, daß bei einem längeren Ausharren auch die Biwakierung der Truppen, verbunden mit dem eintretenden Mangel an übrigen Bedürfnissen die Aufreibung der Armee und ihre Unbrauchbarwerdung zu Kriegsoperationen eine unvermeidliche Folge sein müsse, wie denn die Plünderung und Verheerung des Landes, so sich in langen Jahren nicht wird erholen können, schon als eine Folge hievon anzusehen ist.

¹⁾ K. A., H. K. R. 1805, Deutschland, VI, 73 a.